

GRILLPARZERS BÁNK BÁN-DRAMA

VON ERNST GÖRLICH

Es ist bekanntlich eine merkwürdige Doppelläufigkeit in der Geschichte des Schrifttums, dass im gleichen Zeitraum, in dem die ungarische Literatur aus der Hand *Katonas* ihr *Bánk bán*-Drama erhielt, auch der Wiener Dichter *Franz Grillparzer*, dessen 150. Geburtstag im Jahre 1941 gefeiert werden konnte, denselben Stoff zu einem seiner Schauspiele, dem „Treuen Diener eines Herrn“ verarbeitete. Ein Zeichen dafür, dass diesem Stoff eine besondere dramatische Lebendigkeit innewohnen muss, der die Dichter fesselt. Im Novemberheft 1941 dieser Zeitschrift hat bereits Professor Dr. *Alexander Galamb* aufschlussreiche Ausführungen über „Grillparzer und das Ungartum“ gemacht, in denen er in erster Linie das persönliche Verhältnis des Wiener Dichters zum ungarischen Volk und zur ungarischen Staatsidee darlegte. Wir wollen hier in erster Linie den Dichter Grillparzer in seinem Schauspiel „Ein treuer Diener seines Herrn“ sprechen lassen.

Die Entstehungsgeschichte des „Treuen Dieners“ ist bekannt genug: zur Feier der Krönung der Gemahlin König *Franz I.* von Ungarn trat der Hof an Grillparzer, schon als Dichter der „Ahnfrau“ und der „Sappho“ bekannt, mit dem Wunsche heran, für die Krönungsfeierlichkeiten ein eigenes Festspiel zu schreiben. Grillparzer konnte diesem Wunsch nicht nachkommen, weil er in der zur Verfügung stehenden Zeit weder den geeigneten Stoff noch Zeit für eine künstlerische Ausarbeitung fand. Aber der Gedanke, in der mittelalterlichen ungarischen Geschichte den Stoff für ein geschichtliches Schauspiel zu finden, verliess ihn von diesem Augenblick an nicht mehr. Laut einer Bemerkung, die sich auf der Dichterhandschrift des Schauspieles befindet, begann Grillparzer seine Arbeit am *Bánk bán* am 10. März 1826. Das Stück wurde dann tatsächlich am 28. Februar 1828 im Wiener Hofburgtheater zur Erstaufführung gebracht. An die Erstaufführung schloss sich die gleichfalls bekannte Bemühung des Königs selbst, das Stück aus der Hand des Dichters für sich selbst zu erwerben. Es sollte mit allen Handschriften dem Herrscher übergeben werden und weder weiter aufgeführt, noch gedruckt werden dürfen. Eine Bemühung, die allerdings schon in den ersten Versuchen nicht zum Ziele gelangte.

Wie bereits Prof. Galamb in seinem oben erwähnten Aufsatz auf-
führt, stammen wesentliche Kenntnisse Grillparzers über die unga-
rische Geschichte aus den Werken von *Bonfini*, *Fessler* und *Istvánffy*.
Aber Grillparzers Darstellung ist ganz eigenartig. Wir haben da zuerst
einmal die Charakterschilderung, die der Dichter auf der einen Seite
dem *Bánk bán*, auf der anderen Seite aber der Königin Gertrud und
ihrem Bruder, dem Herzog Otto von Meranien, angedeihen lässt. Hier
schwingt u. E. noch jene Stimmung des ausgehenden 18. Jahr-
hunderts nach, als deren Vertreter ein *Rousseau* das Ideal des „*retour*
à la nature“ aufstellt. Wir finden diese Darstellung der noch nicht so
zivilisierten, aber edleren Naturmenschen etwa in *Seumes* Gedicht
von dem „Kamadier, der Europens übertünchte Höflichkeit nicht
kannte“, aber auch (und hier besonders typisch) in dem Schauspiel
des Zeitgenossen Grillparzers, *Friedrich Halm*, „Der Sohn der Wild-
nis“. Hier wie dort auf der einen Seite die Vertreter einer zivilisations-
ärmeren, aber menschlich reicheren Gesinnung, einmal Griechen und
Tectosagen (wie im „Sohn der Wildnis“), einmal Griechen und
Kolcher (wie in Grillparzers eigenem Werk „Das Goldene Vlies“) oder
wie *Bánk bán* und *Otto* im „Treuen Diener“. Das hat mit der Charak-
terisierung der Völker selbst an sich wenig zu tun: es ist ein allgemei-
nes Schema, das wir antreffen.

Man hat schon zu Grillparzers Lebzeiten und dann noch lange
nachher dem Dichter den Vorwurf gemacht, er habe in seinem „*Bánk bán*“
eine Tragödie des *Servilismus* geschrieben. *Heinrich Laube* selbst
schrieb bereits in der 1. Auflage von Grillparzers Sämtlichen Werken
darüber folgendes: „Sehr erklärlich dagegen war in späterer Zeit der
Vorwurf der übertriebenen Hingebung von Seiten *Bánk bán*s, welchen
man kurzweg mit dem Ausdruck ‚*Servilismus*‘ bezeichnet hat. Diese
spätere Zeit hat ihr stärkstes Pathos in dem Begriffe von Freiheit und
Selbständigkeit gesucht und gefunden, und diesem Begriffe gegen-
über erscheint die Hingebung *Bánk bán*s demütigend und belästigend.
Und das führt zur weiteren Frage: ist es wirklich *Servilismus*, was den
Bánk bán bestimmt? Nein, das ist es nicht! lautet die Antwort. Ungern
und widerstrebend hat der Mann die Aufgabe übernommen, den König
in der Regierung zu vertreten; aber er hat sie übernommen, und nun
hält er sein Wort, obwohl ihm das Herz dabei bricht. Er ist ein treuer
Mann, nicht bloss ein treuer Diener. Seine heiligsten persönlichen
Interessen stellt er erst in zweite Linie, das Interesse der übernomme-
nen Regierung stellt er in die erste — das ist kein *Servilismus*, das ist
heldenmässige Tüchtigkeit“. Deutlich wird der innerste Wesenskern,
der in Grillparzers Schauspiel verborgen liegt, wenn wir die eine

Variante betrachten, die ursprünglich am Schluss des Stückes stehen sollte. Bánk bán, der den jungen Kronprinzen Béla gerettet und seinem Vater, dem König Andreas II., zurückgebracht hat, spricht heute in der gewöhnlichen Fassung des Schauspieles die abschliessenden Worte:

Gedenk als Mann der Zeit, da du als Kind
und hilflos lagst in eines Mörders Armen.
Wie da der Aufruhr an die Pforten pochte
und jeder Rat und jede Hilfe fern:
da tat ein alter Mann, was er vermochte.
I nun! Ein treuer Diener seines Herrn!

Hingegen sollten die letzten Verse einmal heissen:

Sei ein getreuer Herr erst deinen Dienern,
dann sind sie treue Diener ihres Herrn!

So gesprochen, spüren wir deutlich heraus, dass Bánk bán's Gesinnung alles andere als „Servilismus“ ist. Hier hat der Dichter Franz Grillparzer m. E. einen tiefen Blick in die Seele des mittelalterlichen Ungarn gemacht: die gegenseitige Verpflichtung von König und Nation, die einander nach ungarischer Auffassung bedingt, wird hier von Grillparzer scharf und eindeutig für die Zeit, in der Bánk bán spielt, betont. Für dieselbe Zeit, in der ja die Bulle *Andreas' II.* das Widerstandsrecht des ungarischen Adels gegen nichtverfassungsmässige Handlungen des Königs festlegt.

Grillparzer selbst hat uns auch einige Aufzeichnungen in seinen Tagebüchern zu dem „Treuen Diener eines Herrn“ hinterlassen. Daraus geht weiter hervor, dass der Dichter auch die Gestalt Ernys, der jugendlich-mädchenhaften Frau Bánk bán's, in einem etwas anderen Licht sehen wollte, als dies oft geschieht. 1827 schreibt er darüber (ich führe die Stelle nach „Grillparzer's Sämtlichen Werken“, herausgegeben von August Sauer im Cotta-Verlag, Stuttgart an): „Wenn nicht aus dem Betragen Ernys hervorgeht, dass sie früher doch einiges, wenngleich unschuldiges Wohlgefallen an dem Prinzen gehabt, so handeln die ganzen drei ersten Aufzüge de lana caprina“. Hier liegt ja der zweite Kernpunkt des Schauspieles. Allzugern vergessen wir über der Gestalt des alten Reichsverwesers, dass das Stück nicht nur die spezifisch ungarische Tragödie des „Treuen Dieners“ ist, sondern dass in ihm auch der alte Konflikt des alten Mannes und der jungen Frau dargestellt wird, den wir bei vielen Dichtern der verschiedensten Völkern antreffen. Freilich ist Grillparzer auch hier seine eigenen Wege gegangen, wie er sich auch sonst in seinem Schaffen durch nichts als

durch seine innere Stimme beraten liess. Seine Erny ist die treue Gefährtin ihres Mannes; sie schaut zu Bánk bán, dem sie ihr Vater anvertraute, mit einem Gemisch von kindlicher Verehrung und frau-licher Liebe auf. Sie versteht ihn vielleicht nicht immer: so wenn er sie allein bei dem Hoffest den Bewerbungen des Meraniers überlässt. Aber sie weiss, was sie ihm schuldet, und sie stirbt eher, ehe sie auf ihre und ihres Mannes Ehre nur den leisesten Schatten fallen lässt, oder sich gar in die Gewalt des Prinzen begibt.

So bedeutet des grossen Wiener Dichters Bánk bán-Darstellung nicht bloss eine künstlerische Darstellung aus dem Bereich der mittel-alterlichen ungarischen Geschichte, die Darstellung erweitert sich gerade durch Erny zu einer Tragödie, die auch auf jene ihren Ein-druck nicht verfehlt, denen die geschichtlichen Grundlagen, auf denen Grillparzer seine Handlung aufbaut, fremd erscheinen.

OSZK
Országos Széchényi Könyvtár